

Faller, Christiane; Zelano, Johanna

"Das verzauberte Märchenland". Ein Theaterprojekt in der Kindertagesstätte St. Benedikt

Koop, Christine [Hrsg.]; Steenbuck, Olaf [Hrsg.]: *Kreativität: Zufall oder harte Arbeit?* Frankfurt, M. : Karg-Stiftung 2011, S. 50-54. - (Karg-Hefte. Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung; 2)



Quellenangabe/ Reference:

Faller, Christiane; Zelano, Johanna: "Das verzauberte Märchenland". Ein Theaterprojekt in der Kindertagesstätte St. Benedikt - In: Koop, Christine [Hrsg.]; Steenbuck, Olaf [Hrsg.]: *Kreativität: Zufall oder harte Arbeit?* Frankfurt, M. : Karg-Stiftung 2011, S. 50-54 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-91190 - DOI: 10.25656/01:9119

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-91190>

<https://doi.org/10.25656/01:9119>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.karg-stiftung.de>

<https://www.fachportal-hochbegabung.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Inhalt

Editorial: Kreativität – oder von der Schöpferkraft hochbegabter Kinder <i>Ingmar Ahl</i>	4
Hochbegabung und Kreativität <i>Christine Koop, Olaf Steenbuck</i>	6
Kreativität – Zufall oder harte Arbeit? Ein programmatischer Beitrag <i>Tanja Gabriele Baudson</i>	9
Möglichkeiten und Grenzen von Kreativitätsdiagnostik <i>Klaus K. Urban</i>	18
Gestaltung eines kreativitätsfreundlichen Lernklimas – Befragungsinstrument und Trainingskonzept für pädagogische Fachkräfte <i>Siegfried Preiser</i>	28
Bildungseinrichtungen als Kreative Felder: Wege zu einer positiven Pädagogik <i>Olaf-Axel Burow</i>	36
Das Edison-Prinzip – Was die Lehre vom erfolgreichsten Erfinder aller Zeiten lernen kann <i>Jens-Uwe Meyer</i>	41
Kunst betrachten – Joseph Beuys, die Kreativität und die Soziale Plastik <i>Annette Philp</i>	45
»Das verzauberte Märchenland« – Ein Theaterprojekt in der Kindertagesstätte St. Benedikt <i>Christiane Faller, Johanna Zelano</i>	50
Lernprozesse im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht kreativ und ganzheitlich unterstützt mit dem Billard-Spiel – Wie wir kreative Prozesse hochbegabter Kinder und Jugendlicher fördern <i>Heike Hagelgans</i>	55
Kreatives Philosophieren mit hochbegabten Kindern – Von Wunderkammern und Blattlöfflern <i>Kristina Calvert, Anna K. Hausberg</i>	62
Impressum	67

Christiane Faller, Johanna Zelano

»Das verzauberte Märchenland«

Ein Theaterprojekt in der Kindertagesstätte St. Benedikt

Vorstellung des Theaterprojekts

Im Kindergartenjahr 2008/2009 war das Theater-/Rollenspiel ein häufiges Element im Freispiel, an dem viele Kinder mit großem Interesse beteiligt waren. Vor allem die Einschüler des Jahres 2010 waren stark am Rollenspiel interessiert. Sie wollten immer wieder Zuschauer bei ihren Theaterstücken dabei haben und luden mit gebastelten Eintrittskarten Kinder und Erzieher zu ihren Aufführungen ein. Es wurden Bilderbücher nachgespielt, es gab viele Zirkusveranstaltungen und Märchensequenzen.

Nach einem Weihnachtstheater, das die Schulanfänger im Rahmen des Vorschultreffs vor ihren Eltern aufführten, waren viele Kinder in »richtiger Theaterlaune«. Sie wollten nun ein großes Theater spielen, wie sie es nannten. Zu diesem Projekt konnten sich die Einschüler 2010 und 2011 selbstständig, je nach ihrer Motivation, entscheiden. Von 19 Einschülern des Jahres 2010 wollten 16 mitmachen, von den sechs Einschülern des folgenden Jahres 2011 wollten drei Kinder teilnehmen.

Die Kinder wurden nach ihren Vorstellungen zum neuen Theaterprojekt gefragt. Schnell wurde klar: »Wir wollen Märchen spielen«. Durch Abstimmung entschieden sich die Kinder für Dornröschen, Schneewittchen und die sieben Zwerge sowie Hänsel und Gretel, aber für ein paar Jungs war klar: »Auch Ritter sollen darin vorkommen«.

Wir beschlossen in den nächsten Wochen verschiedene Märchen zu hören, vorzulesen und nachzuspielen, Verkleidungen anzuschaffen, zu basteln, Lieder zu singen und an

Fasnacht die oben genannten Märchen und die Ritter ausdrücklich zum Thema zu machen.

Um das Interesse der Kinder zu würdigen und ernst zu nehmen, wurden neben einer externen Fachkraft auch Kooperationspartner und Eltern mit ins Boot geholt. Durch Eltern bestand ein Kontakt zum Theater im Deutschen Haus in St. Georgen hier im Schwarzwald. Von dort wurde uns die Diplom-Sozialpädagogin Johanna Zelano empfohlen, die durch ihre langjährige theaterpädagogische Arbeit am Theater St. Georgen zur Unterstützung unseres Projektes vorzüglich geeignet war. Um das Projekt zu finanzieren, setzten wir uns mit der Karg-Stiftung in Verbindung.

Ab Januar 2010 arbeiteten wir mit einer Theatergruppe, in der sich 19 Kinder zusammengefunden hatten. Die Kinder besuchten in der Anfangsphase ein Mal wöchentlich für etwa zwei Stunden das Theater im Deutschen Haus. Später wurde die Häufigkeit der Proben erhöht.

In der Anfangsphase des Projektes fanden einige Gespräche statt, in denen der Rahmen des Projektes erarbeitet wurde. Die von den Kindern und den Erzieherinnen gemeinsam gesammelten Einzelkomponenten (Märchen, Lieder, Bewegungsspiele, Zaubersprüche und Tänze) wurden mit Unterstützung der externen Fachkraft zu einem Theaterstück zusammengefügt.

Wir haben uns ganz bewusst gegen ein »fertiges« Theaterstück entschieden, denn die Ideen und Eigenschaften der beteiligten Kinder sollten eine wichtige Rolle spielen. Auch die Ergebnisse des Arbeitsschwerpunktes im laufenden

Kindergartenjahr – Thema: »Sprache« – sollten im Rahmen des Projektes präsentiert werden können.

Ab Februar wurden die von den Erzieherinnen entwickelten und eingeübten Tänze und die Chorlieder in ein Gesamtprojekt integriert. An den drei öffentlichen Auftritten nahmen insgesamt alle 49 Kinder der Einrichtung teil.

Methoden

Durch die unterschiedlichsten Schauspielübungen und die zumindest ansatzweise verwendete Tschechow-Methode wurden die Kinder angeleitet, sich mit ihrem Körperausdruck und ihrer Körperwahrnehmung auseinanderzusetzen. Die Wechselwirkung des Agierens in der Gruppe wurde erlebt, die eigenen Ausdrucksmöglichkeiten erweitert. Einen großen Raum nahm auch die verbale Kommunikation ein. Es war wichtig, den Kindern das Experimentieren mit Sprache zu ermöglichen und sie die eigene Sprachkompetenz erleben zu lassen. Dies geschah auch durch die Selbstreflexion in der Gruppe. Das Erlebte wurde so auf die Metaebene gehoben und dadurch auch den anderen zugänglich gemacht.

Die Verbindlichkeit spielte eine große Rolle; die Kinder erlebten sich dadurch als wichtiger Teil eines Systems und als entscheidend für den Gesamterfolg des Projektes. Die Ideen und Beiträge der Kinder wurden immer wertschätzend behandelt – dennoch wurden die jungen Teilnehmer durchaus auch mit Grenzen und festgesetzten Rahmenbedingungen konfrontiert, was für die positive Weiterentwicklung der Kinder wichtig war: Ein fester Rahmen – wie beispielsweise eine vorbestimmte Rollenverteilung – bedeutet, dass mir etwas zugetraut wird, was ich mir selbst vielleicht gar nicht vorstellen kann.

Zielerreichung

Wir haben uns an den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplanes für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten orientiert:

Gefühl und Mitgefühl

Auf diesen Bereich haben wir großen Wert gelegt – zum einen durch unser Vorbild, viele Gespräche und durch

Regeln, die den Kindern erklärt und vorgelebt wurden, z. B. durch gemeinsamen Beginn und Ende der Aufführung mit »unserem Spruch« begleitet von den entsprechenden Bewegungen, durch persönliche Begrüßung mit Namensnennung und Händegeben.

Wir sind eine Gemeinschaft geworden. Die Kinder achten aufeinander, haben rücksichtsvollen Umgang, während des Projekts wurde z. B. immer applaudiert, um die Leistung des Anderen wertzuschätzen; Auslachen war (und ist) verpönt.

Die Kinder erkennen an Gesicht/Mimik, Körperhaltung etc. die Gefühle der anderen, und sie erkennen ihre eigenen Gefühle.

Die Kinder sind sicherer in ihrem Auftreten geworden, sie trauen sich, auch in größerer Runde zu sprechen, und Kinder, die ansonsten nicht zuvorderst sind, sind hier mal die ersten. Das Selbstbewusstsein ist gewachsen. Die Kinder lernten ihre Mitkinder in unterschiedlichen Rollen kennen, sie erkennen nun leichter die Stärken des anderen. Schließlich erlebten sie ihre Rolle bewusst im Kontext mit den anderen Mitspielern. Wichtig ist uns auch jedes Mal das Abschlussfeedback gewesen, bei dem die Kinder über ihre Gefühle und Emotionen sprechen konnten.

Sprache

Durch spezielle Atem- und Sprechübungen ergab sich nebenbei eine gezielte Sprachförderung. Viel kam auf eine bewusste, laute und deutliche Aussprache an, die Kinder lernten darüber hinaus auch viel durch Zuhören bei den anderen. Die eigene Rolle und das Spiel ergaben eine hervorragende Quelle der Motivation. Immer gab es auch Raum für das Zuhören, Erzählen und Rückmelden. Bei einzelnen Kindern bekamen wir von der behandelnden Logopädin die erfreuliche Rückmeldung, die Sprache der betroffenen Kinder habe sich auffallend verbessert. Durch Motivation und Lernfreude haben alle Kinder ihren Wortschatz erweitert, z. B. mit speziellem Theatervokabular: Kulissen, Requisiten, Kostüme, Sofitten, Gassen etc.

Körper

Die Kinder haben verschiedene Möglichkeiten kennen gelernt, ihren Körper bewusst als Darstellungsmittel einzusetzen. Diese Erfahrung haben wir bewusst gefördert, jedes Kind hat daran teilgenommen und sich weiter entwickelt.

Jedes Kind hatte dabei zu Beginn eine ganz individuelle Ausgangssituation; Louis – um ihn herauszugreifen – hatte einen deutlichen Vorsprung vor anderen Kindern. Er hat daher von uns die Rolle des Zauberers mit viel Körpereinsatz und einer dezidierten Körpersprache bekommen.

Die Kinder haben alles in allem die Erfahrung machen dürfen, dass Theaterspielen körperlich durchaus anstrengend ist: »... aber ich schaffe das!«.

Sinne

Indem sie die anderen Kinder oder das Vorspiel von Frau Zelano beobachteten und indem sie ihnen zuhörten, wurden Auge und Ohr der Kinder »wach gemacht«. Die Körperwahrnehmung wurde weiterentwickelt und die Kinder lernten, darauf zu achten, wie sie dastehen (Körperhaltung), wo sie stehen (Wahrnehmung im Raum), und sie beginnen, sich bewusst zu fragen: Sehen mich die Zuschauer auch? – und: Wie sehen mich die Zuschauer?

Die Kinder haben erfahren achtsam zu sein, auch auf den eigenen Ausdruck, und aufmerksam die Reaktionen, die Mimik und Gestik der anderen zu beobachten und zu achten. Sie erfuhren etwas über die Wahrnehmung und die Wirkung von Kostümen, von Licht und Bühnenbild. Kurzum: Die Kinder machten Erfahrungen mit einer Bühne und allem, was dazugehört.

Denken

Auch das Denken der Kinder, ihre kognitiven Fähigkeiten, wurden angeregt und gefördert. Die folgenden Fragen und Aufgaben standen dabei im Mittelpunkt:

- Wie soll unser Stück aussehen, was wollen wir spielen? – Alle machen einen Plan.
- Jeder merkt und erarbeitet sich seine Rolle, seinen Text, seine Handlungen/Aktionen.
- Wann bin ich an der Reihe, wo ist meine Unterstützung nötig für den Anderen?
- Verantwortungsbewusstsein für die Rolle: Aufmerksamkeit, Konzentration, Ausdauer, Arbeitseinstellung, Engagiertheit.

Das Projekt zeigte durch die Kombination dieser vielfältigen Anregungen und Aufgaben durchaus Wirkungen: Viele Kinder hatten zum Ende des Projektes eine längere Ausdauer- und Konzentrationsphase als zuvor.

Sinn, Werte, Religion

Die Kinder erfuhren in dem Projekt viel über den Bereich Theater mit dessen eigenen Regeln und Werten, die aber für das menschliche Zusammenleben im allgemeinen ebenfalls wertvoll sind. Sie erfuhren z. B. die Bedeutung ihrer Person im Kontext mit anderen und wie sie ihre Umwelt mitgestalten können.

Das intensive Zusammensein und das notwendige Zusammenspiel erbrachte eine Kernbotschaft, die alle Kinder – und auf unsere Weise auch wir Erzieherinnen – neu erfahren haben: Gemeinsam sind wir eine Gruppe, niemand wird ausgelacht. Wir freuen uns, wenn alle Theaterkinder da sind, jeder ist wichtig. Darüber hinaus haben die Kinder ihren Anteil am Gemeinwesen ihrer Stadt deutlich erfahren und das Interesse der Zuschauer an ihrem Können bei jeder Aufführung spüren können.

Expertenbeteiligung

Dieses Projekt hätte ohne Hinzuziehung einer Expertin nicht so qualifiziert und umfassend durchgeführt werden können. Die Kinder haben durch die externe Kraft erlebt, dass es hier jemanden gibt, dessen ganzer Beruf die Theaterarbeit ist. Diese Person weiß Bescheid über das Theaterspiel, über Körpereinsatz, Wirkung auf der Bühne, sie teilt die Rollen (auf der Bühne) zweckmäßig und nach den Talenten ein, etc. Die Expertin steht für die Botschaften: Wenn ich Hilfe brauche, kann ich jemanden suchen, der mich unterstützt und weiterbringt, so können wir alle lernen und neue Ideen bekommen. Ich brauche nicht alles alleine zu können, ich muss mich umschauchen, ein Netzwerk hilft mir und anderen. Zusammen können wir mit unterschiedlichen Begabungen vorankommen. – Darüber hinaus hat eine Person von außen die Möglichkeit, die Kinder aus einem anderen Blickwinkel als das Fachpersonal in der Tagesstätte zu sehen – sie ermöglicht es den Kindern auf diese Weise, ihre bisherigen (sozialen) Rollen in der Gruppe zu verlassen.

Die Beteiligung der Expertin an einem solchen Projekt ermöglicht den Kindern auch eine Erweiterung ihres Aktionsradius'. Die Kinder stärken ihre Sozialkompetenz, indem sie die Unterstützung für ihre Arbeit aus den Institutionen in ihrer Heimatstadt bekommen. Sie nehmen dadurch aktiv an der Gestaltung des kulturellen Lebens in ihrer Stadt teil.

Für das Erzieherteam ist die Zusammenarbeit mit Experten von außen zugleich so eine Art interner Fortbildung, sofern die Möglichkeit für eine vertiefende Reflexion besteht. Sie schützt auch vor Überlastung des Erzieherteams und ermöglicht so, mit Freude am Projekt zu arbeiten.

Wirkung auf Eltern, Kooperationspartner und Öffentlichkeit

Wir haben mit vielen Elternbriefen, Gesprächen und im monatlichen Informationsblatt den Eltern Sinn und Inhalt unseres Theaterprojektes nahe gebracht. Wir denken, in den meisten Fällen ist das auch geglückt. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Eltern stolz sind auf die Begabung ihrer Kinder, aber manches Mal auch unsicher, wie sie mit dieser Begabung angemessen umgehen können.

Auch in dem Theaterprojekt wurde deutlich: Eltern vergleichen ihre Kinder und sie wollen ihr eigenes Kind auch weit vorne sehen. Mehr noch: Wenn ein anderer etwas gut kann, wird dies offenbar für die eigene Person, für das eigene Kind als Abwertung erlebt. Und wir erhielten von einer Mutter die Rückmeldung, dass sie sich gar nicht so recht über den Erfolg ihres Kindes freuen könne, da andere Mütter ihrem Sohn die, wie diese Mütter es offenbar auffassten, »Sonder- oder Hauptrolle« neideten, da »er sich sowieso immer vordränge«.

Dieses Feedback blieb in seiner Deutlichkeit zwar ein Einzelfall, aber immerhin. Uns ging es bei diesem Projekt um etwas ganz anderes: Jeder kann etwas gut, wir müssen nur richtig hinschauen. Jeder ist für uns wichtig; was kannst du gut, was kann ich gut? Die Kinder sollten auch selbst erkennen, was sie gut können, und nicht alles, nicht jede Selbstzuschreibung muss durch andere eine Bestätigung bekommen.

Die Eltern waren insgesamt sehr engagiert und kooperativ bei dem Projekt dabei. Es gab sehr viele, die Kulissen malten, Kostüme nähten, für das Catering nach den Aufführungen zuständig waren und immer für uns ansprechbar waren.

Die Kooperationslehrerin der Grundschule kam zur Aufführung. Darauf waren die Kinder besonders stolz. Durch ihre Rückmeldung haben wir erfahren, dass sie die Kinder während der Aufführung einmal ganz anders als im

sogenannten »Großentreff« erlebt hat. Sie war erstaunt, was für Talente einzelne Kinder gezeigt haben – vor allem Kinder, die beim »Großentreff« eher durch Konzentrations- und Aufmerksamkeitsprobleme auffallen, standen hier selbstsicher und voll konzentriert im Rampenlicht. In diesem Zusammenhang gehört auch die Rückmeldung einer Logopädin, die erstaunt war, wie gut einige Textrollen gesprochen wurden. An diesen verschiedenen Rückmeldungen wird erneut deutlich, wie wichtig es ist, ein Kind in seiner Gesamtheit zu sehen.

Das Projekt hatte im Ganzen eine erfreulich große Resonanz – wir konnten drei ausverkaufte Vorstellungen und sehr viel positive Rückmeldung verbuchen.

Die Rolle der besonders begabten Kinder innerhalb der Gesamtgruppe

Zunächst ist es sehr wichtig, die Kinder genau zu beobachten, die Beobachtungen im Team zu besprechen und dann pädagogische Angebote folgen zu lassen. Es ist die Aufgabe des Erziehers, den Kindern den Raum und die Möglichkeit zu geben, ihre Talente zu entdecken und weiterentwickeln zu können.

Wir haben erfahren, dass begabte Kinder Begabungen bei anderen Kindern schnell erkennen und anerkennen. Sie beobachten sehr genau und sie reflektieren die Begabungen ihrer Spielkameraden. Begabte Kinder haben in ihrem Bereich oft eine führende Rolle in der Gruppe, die ihnen von den andern Kindern zugewiesen wird oder die sie von sich aus einnehmen. Sie können Ideengeber sein.

Beispiel

Louis war mit seiner Theaterbegabung ein Motor für Rollenspiele, ihm fiel immer etwas ein, er steckte mit seiner Hingabe und seinem Können die anderen an, er motivierte zum Mitmachen. Er achtete aber auch auf die Durchführung, verteilte Rollen und rundete das Gesamtbild ab. Er wurde von den anderen Kindern in dieser Rolle wahrgenommen und akzeptiert. Neugierig gewordene Kinder kamen auch später noch dazu, doch bald entstand eine engere Interessengruppe.

Im Alltag ist es schon allein aufgrund der Personalsituation schwierig, den Begabungen der einzelnen Kinder gerecht zu werden; es fehlen Ressourcen, um jeweils ausreichend

Zeit und Material zur Verfügung zu haben. Aber die Mühe und der Aufwand lohnen sich: Die Kinder entwickeln ihre Begabungen auf erstaunliche Weise, wenn sie die Möglichkeiten dazu bekommen.

Beispiel

Es war zu bemerken, wie wichtig bei einzelnen Kindern die Begabungsförderung ist. Der bereits erwähnte Louis, der in seinem Begabungsfeld sehr motiviert und interessiert ist, »saugt« alle Angebote förmlich auf. Für ihn hätte schon drei bis vier Wochen vor Ende des laufenden Projekts eine neue Herausforderung kommen müssen. Da seine Freunde aber gerade jetzt viel im Baubereich spielen und konstruieren, mit Meterstab und Karoblättern etc., setzt er sich gerade damit auseinander. Er will gerne mitmachen und merkt dabei, dass das ein Bereich ist, der ihm eher schwer fällt.

Dies führt zu Auseinandersetzungen in der Gruppe, die Louis einen Monat lang sehr zu schaffen machten. Das war durchaus auch beim Theaterspiel zu bemerken, immer wieder einmal war Louis nicht ganz bei der Sache. Er erfährt gerade, dass es in diesem neuen Bereich den Experten namens Jan gibt, der ganz toll Lagepläne von Autobahnbrücken bauen kann. Am Anfang hatte Louis ein Problem damit, im Unterschied zum Theaterprojekt hier nicht mehr führend zu sein, aber zur Zeit ist er in einer für ihn neuen Rolle: er will unbedingt mitmachen und akzeptiert gleichzeitig, dass seine Zeichnungen nicht so gut ausfallen, wie die von anderen Kindern.

Für uns war es von entscheidender Bedeutung, dass die verschiedenen Begabungen der Kinder in einer gemeinsamen Aufführung gezeigt werden können.

Allgemein gilt für unsere Arbeit, die unterschiedlichen Begabungen zu erkennen, sie zuzulassen und entsprechende Angebote zu ihrer Entfaltung zu machen. Dabei achten wir auch auf gemeinsame Aktionen, die den Zusammenhalt der Gruppe fördern und stärken.

Die Autorinnen:

Christiane Faller leitet eine Kindertagesstätte und ehrenamtlich einen Arbeitskreis für junge Familien und Unternehmer. Sie hat über die Themen Sprachförderung und Psychomotorik publiziert.

Internet: <http://stgeorg.atSPACE.com/>

Die Dipl. Sozialpädagogin Johanna Zelano betreut Theater- und Schulprojekte im Bereich Sozialkompetenz und Kommunikation. Seit 2003 ist sie Mitarbeiterin an der Puppen- und Theaterbühne St. Georgen. Seit 2006 liegt ihr Schwerpunkt bei der theaterpädagogischen Arbeit mit Kindern zwischen vier und zwölf Jahren.

Internet: www.puppen-und-theaterbuehne.de

Impressum

Herausgeber der Karg-Hefte

Karg-Stiftung
 Lyoner Straße 15
 60528 Frankfurt
 Tel. (069) 665 62 - 113
 Fax (069) 665 62 - 119
 dialog@karg-stiftung.de
 www.karg-stiftung.de

Verantwortlich

Dr. Ingmar Ahl, Vorstand Projekte

Gesamtkoordination

Christine Koop, Ressort Frühe Förderung und Beratung

Konzept und Redaktion des Karg-Hefes

Dr. Ingmar Ahl, Vorstand Projekte
 Julia Geisler, Ressort Frühe Förderung und Beratung
 Christine Koop, Ressort Frühe Förderung und Beratung
 Dr. Oliver Ramonat, Beratung und Redaktion (extern)
 Dr. Olaf Steenbuck, Ressort Schule und Wissenschaft
 Sabine Wedemeyer, Ressort Presse-
 und Öffentlichkeitsarbeit

Karg-Hefte: Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung

herausgegeben von der Karg-Stiftung

Karg-Heft 2, August 2011:

Kreativität – Zufall oder harte Arbeit?

Herausgegeben von

Christine Koop, Karg-Stiftung,
 Ressort Frühe Förderung und Beratung

Dr. Olaf Steenbuck, Karg-Stiftung,
 Ressort Schule und Wissenschaft

Photographien/Abbildungen

Claudia Hübschmann
 Beuys Werke, www.bildkunst.de

Gestaltung und Realisierung

PLEX Berlin, www.plexgroup.com

Druck

Druckhaus Berlin-Mitte GmbH
 1. Auflage, September 2011

Die Karg-Hefte erscheinen in loser Folge zwei- bis dreimal jährlich. Sie vermitteln Fach- und Sachinformationen aus Wissenschaft und Praxis rund um das Thema Hochbegabung und richten sich an Fachkräfte sowie alle, die sich für die Förderung hochbegabter Kinder und Jugendlicher interessieren.

Die Karg-Hefte können in gedruckter Form bezogen werden über die Karg-Stiftung, Frankfurt am Main, sowie in elektronischer Form über www.karg-stiftung.de.

Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzung, Nachdruck, photographische Wiedergabe und jede andere Art der Vervielfältigung bedürfen der Zustimmung der Karg-Stiftung.